



Ihr Ansprechpartner
für die linke Elbseite



Tobias Wolf

Telefon 0351 48642206
E-Mail wolf.tobias@dd-v.de

Neuer Biomarkt am Schillerplatz

Blasewitz
Die Kette Bio Company aus Berlin öffnet in der kommenden Woche an der Tolkewitzer Straße ihre zweite Filiale in Dresden.

Der Schillerplatz wird zum Einkaufsparadies für biologische Lebensmittel. Die Berliner Kette Bio Company eröffnet in der kommenden Woche ihre zweite Dresdner Filiale an der Tolkewitzer Straße, teilt Unternehmenssprecherin Imke Sturm mit.

Damit gibt es nun schon zwei große Anbieter im Blasewitzer Stadtteilzentrum – der Laden des Podemuser Vorwerks an der Hübelerstraße ist keine hundert Meter entfernt. Bio Company hat für das neue Geschäft die frühere Filiale der Supermarktkette Netto umbauen lassen. Dort sollen Sturm zufolge ab nächsten Donnerstag vor allem regional hergestellte Produkte, aber auch Waren der großen Bio-Verbände wie Naturland oder Demeter verkauft werden.

Nicht nur die Lebensmittel sind in dem 620 Quadratmeter großen Markt ökologisch. So ist der Laden mit Böden aus Naturstein eingerichtet, die Holzregale seien aus zertifiziert nachhaltiger und regionaler Forstwirtschaft, sagt Sturm weiter. Die könnten auch abgebaut und wiederverwertet werden.

Die Bio Company betreibt bereits 23 Filialen in Berlin, Brandenburg und Hamburg. Im September des Vorjahres war der erste Dresdner Markt auf der Königsbrücker Straße eröffnet worden. (two)

Johannstadt-Nord

Vom Trümmerfeld zum Plattenbau

Als die Johannstadt 1945 in Trümmern lag, konnte sich niemand vorstellen, wie der Stadtteil in Zukunft aussehen würde. Die Geschichte des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum großen Plattenbauegebiet der Gegenwart zeigt die Johannstadthalle jetzt in der Ausstellung „Wohnkultur – Bauen und Wohnen nach 1945“, teilt Sprecher Tilo Rother mit. Dabei werde auch die künftige Entwicklung des Stadtteils und seiner Umgebung betrachtet, so Rother weiter. Ab 15. September ist die Ausstellung in der Holbeinstraße 68 zu sehen. Der Eintritt ist frei. (two)

Johannstadt-Süd

Wie Großstädter die Nähe zur Natur wiederfinden, lernen sie in der Johannstadt.

VON FANNY GRUHL

Es ist ein seltsames Gebäude, was da am Ende eines kleinen Trampelpfad zwischen den Bäumen hervorlugt – zusammengeschustert

Grüne Paradiese im Dresdner Osten

EINE SERIE DER SÄCHSISCHEN ZEITUNG

aus Baumstämmen und Holzlatten. Alte T-Shirts vor dem Eingang verhindern den Blick ins Innere. Mit Absicht, denn das liebevoll gestaltete Häuschen ist eine Toilette. Ein



„Sie reißen uns ein Stück Heimat weg“

Tolkewitz
Bis Ende November fallen die Plattenbauten in der Löwenhainer Straße. Die Gagfah hätte die Blöcke lieber stehen gelassen.

VON TOBIAS WOLF

An der Löwenhainer Straße dröhnt Baulärm durch den ansonsten ruhigen. Bagger fressen sich in die Hauswand eines Wohnblocks, knabbern mit ihren riesigen Greifern Stück für Stück an dem massiven Beton.

Seit letzter Woche lässt die Gagfah in Tolkewitz in großem Stil Häuser abreißen. Die Adressen Löwenhainer Straße 1–15, Dittersdorfer Straße 2–16 und Johnsbacher Weg 20–26 sind deshalb bald Geschichte. Werner Schnuppe und Roland Richter aus der gegenüberliegenden Häuserzeile stehen wehmütig vor der Szenerie. Vor mehr

als drei Jahrzehnten gehörten sie zu den Ersten, die in die damals neuen Plattenbauten einzogen.

„Sie reißen uns ein Stück Heimat weg“, sagt Roland Richter. „Dabei war ein Teil der Wohnungen sogar schon richtig gut saniert.“ Gemeinsam hatten sie jahrelang im Tolkewitzer Mieteraktiv gegen den Abriss durch den Großvermieter Gagfah gekämpft – vergeblich. Vor allem, weil der Dresdner Immobilienmarkt wächst und inzwischen viele bezahlbare Wohnungen fehlen, schmerzte der sogenannte Rückbau der Blöcke, sagt Jürgen Richter.

Den Abriss hatte sich die Stadt 2006 beim Verkauf ihrer kommunalen Wohnungsgesellschaften Woba Südost und Nordwest an den Investor Fortress vertraglich garantieren lassen. Denn 2006 dümpelte der Wohnungsmarkt vor sich hin, da viele aus Dresden wegzogen. Doch inzwischen wächst die Stadt wieder, werden mehr Wohnungen für junge Familien und zugezogene

Fachkräfte gebraucht. In Tolkewitz ist der Anteil junger Bewohner städtischen Angaben zufolge seit 2005 um über 30 Prozent gestiegen. Dennoch pocht die Stadt bislang mit nur wenigen Ausnahmen auf den Abriss der Plattenbauten.

3000 Wohnungen abgerissen

Nicht nur die Anwohner bedauern das. Zwar hat die Gagfah schon über 3000 Wohnungen abreißen lassen. Die Veränderungen am Immobilienmarkt haben zwischenzeitlich auch bei dem Großvermieter für einen Sinneswandel gesorgt. „Aus heutiger Sicht hätte man sicher den einen oder anderen Block erhalten können“, sagt Gagfah-Sprecher Dirk Schmitt. „Aber wir machen der Stadt hier sicher keinen Vorwurf, da man manche Entwicklungen vielleicht nicht früher absehen kann.“

Zudem sei bereits die Fernwärmeleitung gekappt gewesen. Jetzt sei es wichtiger, sich um die Herausforderungen der kommenden

Jahre zu kümmern, so Schmitt. Dafür könnte es eine Rettung für 140 Wohnungen in der Nicolaistraße in Johannstadt, der Wilhelm-Franke-Straße in Leubnitz-Neuostra und der Overbeckstraße in Mickten geben. Diese sollen nach einem Stadtratsbeschluss zeitnah in saniertem Zustand dem Wohnungsmarkt wieder zur Verfügung gestellt werden. Nur ein schwacher Trost, wie die Gagfah-Mieter Schnuppe und Richter finden.

Dennoch wollen sie den Blick nun in die Zukunft richten. „Wir erwarten jetzt aber, dass unser Wohngebiet wieder attraktiver wird“, sagt Werner Schnuppe. „Vor allem müssen die Abrissflächen entwickelt werden.“ Inzwischen zogen viele Familien nach Tolkewitz. Erst kürzlich war eine neue Kita in der Liebenauer Straße eröffnet worden. Bis Ende November soll der Abriss der Wohnblöcke in der Löwenhainer Straße abgeschlossen sein. Im Frühjahr 2013 entsteht dort eine Wiese.

Foto: Tobias Wolf



Ihre Ansprechpartnerin
für die rechte Elbseite



Kay Haufe

Telefon 0351 48642479
E-Mail haufe.kay@dd-v.de

Wachwitzgrund ist wieder voll begehbar

Wachwitz
Um die Abwasserleitung zu verlegen, musste ein Loch durch den harten Fels gebohrt werden. Das dauerte länger als geplant.

Die Arbeiten am Abwasserkanal im Wachwitzgrund sind vorerst beendet. Das teilt Norman Wonka von der Stadtentwässerung Dresden mit. Um die Karpatenstraße an das öffentliche Kanalnetz anzuschließen, war ein Loch durch den Fels von Wachwitz nach Rochwitz gebohrt worden.

Durch die Öffnung wurde eine Leitung verlegt. Danach verfüllten Arbeiter den restlichen Hohlraum wieder mit Beton.

„Die Bohrung dauerte länger als geplant“, sagt Norman Wonka. „Der Fels hat einen sehr hohen Quarzanteil und war deshalb besonders zäh und fest.“ Der erste Bauabschnitt mit einer Länge von 240 Metern ist nun geschafft. Die Arbeiten haben die Stadt 245 000 Euro gekostet.

Der zweite Bauabschnitt soll bei schönem Wetter im April kommenden Jahres starten. Dann werden die Trassen Am Wachwitzer Höhenpark und Karpatenstraße aufgegeben, um im Erdreich einen rund 800 Meter langen Abwasserkanal zu verlegen. Dieser Bauabschnitt wird mit weiteren 229 000 Euro zu Buche schlagen.

Bis es so weit ist, müssen die Anwohner weiterhin ihr Abwasser über abflusslose Gruben, Kleinkläranlagen oder Drei-Kammer-Ausfallgruben entsorgen. (sre)

LESERBRIEFE

Zu „Ein Museum als Familienalbum“ in der SZ vom 28. August:

Die Zeit bleibt stehen, und der Alltag tritt zurück

Herzlichen Dank für Ihren Bericht über Frau Angermann und das Kleinbauernmuseum in Reitzendorf. Sie haben es verdient! Wir gehen seit mehreren Jahren zu verschiedenen Anlässen gern dort hin. Es ist einfach eine Wohlfühlweise für Jung und Alt. Welches Kind ist nicht interessiert wie Oma mal Wäsche gewaschen oder Brot gebacken hat, und wir als ältere Generation feiern Wiedersehen mit Dingen die unsere Eltern noch in Gebrauch hatten. Das Museum muss mit wenigen Mitteln auskommen, deshalb Hut ab vor dem Engagement des gesamten Teams um Frau Angermann. Wir haben dort schon Geburtstag gefeiert und die Vorweihnachtszeit in der Wohnküche mit Geschichten und wundervollen Bratäpfeln aus der Ofenröhre verbracht. Da bleibt die Zeit mal für kurze Zeit stehen, und es tritt Ruhe in den sonst so aufregenden Alltag ein. Jungen Eltern kann ich nur empfehlen, mit ihren Kindern das Museum zu besuchen. Es ist alles andere als langweilig, im Gegenteil. Die Kinder, die wir erlebt hatten, waren voll beschäftigt und sehr interessiert. Derzeit ist eine kleine, aber feine Ausstellung über die Schule im Schönfelder Hochland zu sehen. Dabei hatten wir viel Spaß, denn die meisten Gäste hatten dazu witzige Kommentare und auch kleine Geschichten aus ihrer Schulvergangenheit zu erzählen. Das verbindet irgendwie. Nur gut, dass zu meiner Schulzeit der Rohstock schon abgebaugt war. Ich wünsche dem Kleinbauernmuseum zum 20-jährigen Bestehen, dass es noch viele Jahre bestehen bleiben kann und das Geld nicht noch weiter gekürzt wird.
Verena Wilhelm, Blasewitz

Kicken wie die Dynamo-Profis

Großzsachwitz
Ein ehemaliger DDR-Oberliga-Spieler bringt Kindern in den Ferien das Kicken bei. Gewinnen kann dabei jeder.

VON FANNY GRUHL

Zwölf Kinder laufen atemlos über das kleine Spielfeld. Ihre gelben Trikots leuchten in der Sonne. Ihre Gesichter machen klar: „Wir wollen siegen“. Der siebenjährige Philipp stürmt nach vorn und schießt überraschend ein Tor.

Landet der Ball im Netz, jubelt der Trainer mit dem Megafon, als wäre es ein Bundesligaspiel. Zwischen fünf und zwölf Jahren sind

die Kinder, die beim „Fußball-ABC für Bambinis“ mitmachen. Die Idee dazu kam von einer Spielerfrau. „Ich hatte damals den Einfall, weil mein Mann auch Fußballtrainer ist“, sagt Marianne Kern vom Familienzentrum „Tapetenwechsel“ in der Rathener Straße. Joachim Kern war früher bei Dynamo Dresden. Deshalb mochte ihn Philipp von Anfang an. Denn Dynamo ist seine Lieblingsmannschaft.

Die Spieler Robert Koch und Benjamin Kirsten sind seine Vorbilder. Im Fußball-Camp hat er den fünfjährigen Johannes kennengelernt. Etwas eingeschüchtert wirkt der Rotschopf, als er seine eigene Mannschaft zusammenstellen soll. Trainer Kern hilft bei der Auswahl des ersten Spielers. Danach ist der



Philipp (v.l.), Johannes und Charlott lieben das Spiel mit dem Dynamo-Profi. Foto: Katja Froberg

Fünfjährige schon selbstbewusster und wählt allein. Die beiden Jungen sind zum ersten Mal im Fußball-Camp. „Die meisten Kinder kommen jedes Jahr wieder“, sagt Marianne Kern. In diesem Jahr wollten sogar zu viele mitmachen.

Aber für mehr als 26 Kinder ist kein Platz. Und die spielen nicht nur Fußball. Nach dem Training sitzen sie noch zusammen, essen oder singen ein paar Lieder zur Motivation. Doch mit dem Ferienende ist auch ihre kurze Fußballsaison mit den Profis vorbei. Traurig wirken sie, als Trainer Kern gestern das letzte Spiel ankündigt. Doch die Urkunden und eine Siegerehrung mit Bällen und T-Shirts tröstet sie darüber hinweg, dass sie erst nächsten Sommer wiederkommen können.

Zwischen Kunst und Kompost

Kompostklo, wie Gärtnerin Alexandra Böttger stolz berichtet. „Das ist eine ökologische Alternative zur Chemietoilette oder zum Plumpsklo“, sagt sie. Eine Wasserspülung braucht es dafür nicht. Und am Ende kann der Inhalt als biologischer Dünger verwendet werden.

Was für manchen zumindest unappetitlich klingen könnte, macht die Johannstädter Gärtner stolz, denn es ist selbst gebaut. Fast ein Jahr lang haben sie an der umweltfreundlichen Toilette gearbeitet. Damit wollen die Städter ein Stück zurück zur Natur. Genau das hatte Böttger gesucht. Auf dem Land aufgewachsen, lebt sie heute in der Friedrichstadt. Sie sehnt sich danach, wieder einen Zugang zur Natur zu finden. „Je älter ich werde, umso mehr treibt es mich eigentlich raus aus der Großstadt“, sagt die 31-Jährige und lacht. „Und dieses ganze jeder-für-sich-Ding gibt es zur Genüge.“ Schließlich stieß die



Alexandra Böttger sitzt auf der Treppe zu dem Kompostklo, das die Gärtner selbst bauten. Bald kann es auch benutzt werden.
Foto: Steffen Unger

Studentin auf den Verein „Ufer Projekte Dresden“, der sich erst 2010 gegründet hatte und im vergangenen Jahr die Grünfläche an der Dürerstraße Ecke Silbermannstraße pachtete.

Noch ist der Gemeinschaftsgar-

ten am Entstehen. Im Frühjahr legten die Hobby-Gärtner hier die ersten Beete an. Jetzt herrscht ein wenig kreatives Chaos. Überall gibt es kleine Baustellen. „Neue Ideen diskutieren immer wir erst einmal“, sagt Gründungsmitglied Anne

Schindler. „Dann finden sich von selbst Arbeitsgruppen zusammen.“ So entstanden das Kompostklo, ein spezielles Kräuterbeet, ein Igel- und Insektenhotel. „Wir wussten auch nicht immer, wer was wo angepflanzt hat“, sagt die Politikwissenschaftlerin. „Im nächsten Jahr brauchen wir einen Plan.“ Es ist auch noch genügend Platz für neue Mitglieder. „Wir dachten, ein paar Hochbeete anzulegen – gerade für Rentner“, sagt Böttger. Denn die Gartenfreunde wünschen sich, dass Senioren und Menschen aus dem Stadtteil kommen.

Alexandra Böttger hat noch viele Ideen, die sie hier verwirklichen möchte: Abende mit klassischer Musik, Lesungen oder Filmen. Als Nächstes plant sie mithilfe einer Künstlerin die Gestaltung der anliegenden Garagenwände – natürlich als Gemeinschaftsprojekt.

■ Morgen lesen Sie, wo es die kleinsten Weinberge Dresdens gibt.